

Faszination eines Felsens

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

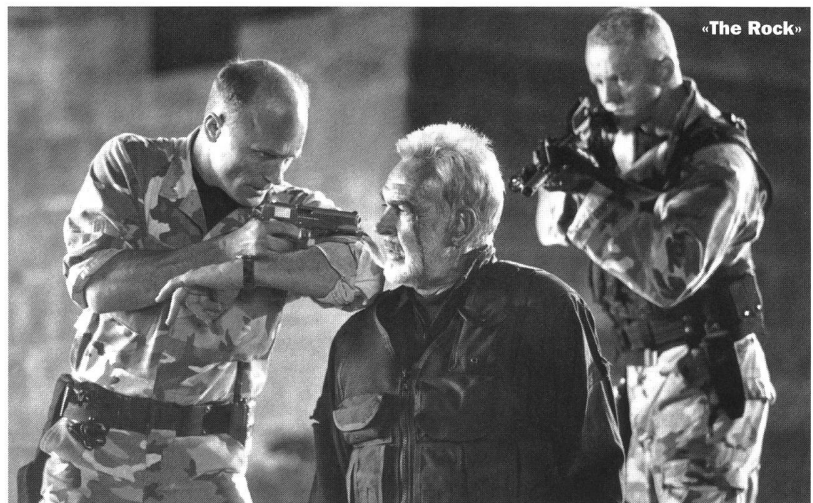
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Faszination eines Felsens

Walt Disney lanciert mit «The Rock» ein weiteres Werk zum wohl bekanntesten Felsen der Filmgeschichte. Um die dreissigmal mal war das Hochsicherheitsgefängnis Alcatraz bisher Stoff für einen Film. Anmerkungen zu einem Schauplatz und seiner Vermarktung.

Franz Everschor

Die Felseninsel Alcatraz (spanisch für «Pelikan») hat in ihrer Geschichte schon viele Seltsamkeiten gesehen: Aus der stolzen Festung zu Goldgräberzeiten wurde ein Gefängnis für indianische Kriegsgefangene, dann ein Zuchthaus für die gefährlichsten Verbrecher des Landes und schliesslich eine Touristenattraktion mit mehr als einer Million Besucher im Jahr. Doch was sich Anfang Juni auf dem ungastlichen Felsen abspielte, überraschte selbst alte Alcatraz-Kenner. Die Prominenz von Hollywood gab sich ein Stelldichein. Sean Connery, Nicolas Cage und Ed Harris waren zur Premierenparty des neuesten Alcatraz-Films «The Rock» gekommen. Die Walt Disney Company hatte eingeladen. Während neugierige Fans die Insel auf Booten umkreisen, liess der staatlich bestellte Aufseher seiner geduldigen Skepsis freien Lauf: Alcatraz hat so viele Hollywood-Filme überstanden, dass ihn auch eine



Glamour-Party nicht mehr beeindruckt kann. Das einzige, was ihn interessiert, ist das Geld, das die Studiobosse schliesslich für die Instandhaltung der vom Zahn der Zeit und vom Salz des Meeres angenagten Bauten springen lassen.

Wer mit Hollywoods Alcatraz-Faszination vertraut ist, dem kommt auch der Titel des neuesten Films nicht unbekannt vor. «The Rock» hat schon Don Siegel ein Treatment genannt, das er 1966 geschrieben hatte und das viel Ähn-

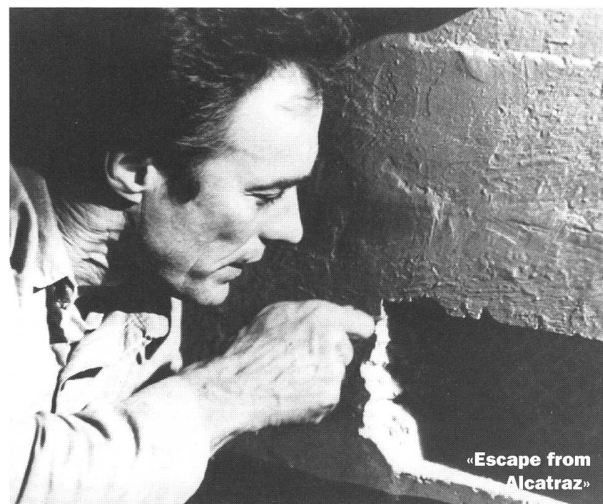
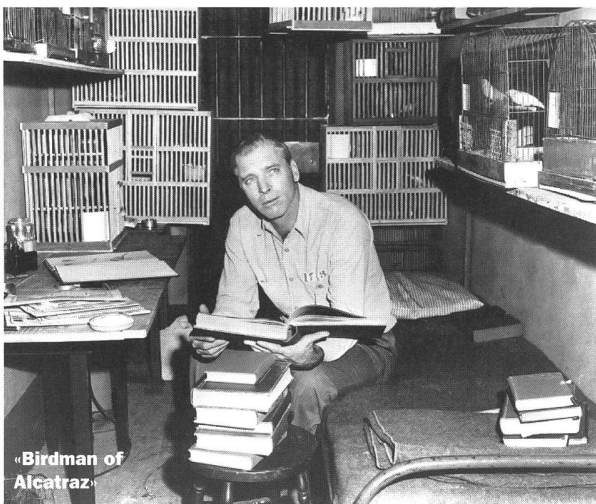


lichkeit mit seinem späteren Film «Escape from Alcatraz» (1979) besitzt, der aber nach einem anderen Drehbuch realisiert wurde. Wenn es in Hollywood überhaupt einen Alcatraz-Experten gibt, dann ist das Don Siegel, der zum ersten Mal mit dem Felsen in Berührung kam, als er das damals noch in Betrieb befindliche Zuchthaus 1954 für Recherchen zu seinem Film «Riot in Cell Block 11»

Dmytryks «Seven Miles from Alcatraz» (1942) ging es um eine patriotische Anti-Nazi-Story, und Groucho Marx' letzter Film, die 1968 von Otto Preminger inszenierte Kuriosität «Skidoo!», ist als eine der missratensten Gangsterkomödien in die Geschichte eingegangen. Das Fernsehen wollte schliesslich alle anderen übertreffen und lieferte 1980 in dem fast 3 1/2 Stunden dauernden Zweiteiler «The

richtsszenen beruhten auf den tatsächlichen Verhandlungsprotokollen, ist falsch. Es existieren gar keine Protokolle.

«The Rock» geht all diesen Problemen aus dem Weg. Er gibt erst gar nicht vor, etwas mit Realität zu tun zu haben. Zum ersten Mal in der Filmgeschichte wird denn auch aus Alcatraz nicht aus-, sondern in die Festung eingebrochen. In der Tradition früherer Filme des Pro-



besuchte. Sein «Escape from Alcatraz» ist unter den 27 Filmen, die über das Felsen-eiland gedreht wurden, der einzige, der sich an die Realität gehalten hat. Er berichtet vom erfolgreichen Ausbruch dreier Gefangener am 11. Juni 1962. Einer von ihnen war Frank Morris, den Clint Eastwood im Film darstellt. Keine Spur der Flüchtigen wurde jemals gefunden, was entscheidend dazu beigetragen hat, das als ausbruchssicher geltende Zuchthaus ein Jahr später zu schliessen.

Bei der Erwähnung von Alcatraz springen ein paar Titel sofort ins Gedächtnis: John Frankenheimers «Birdman of Alcatraz» (1962), John Boormans «Point Blank» (1967) und James Fargos «The Enforcer» (1976). Doch Alcatraz war auch Inspiration für weitaus entlegene Filme. Ann Sheridan verliebte sich schon 1937 in einen weichherzigen Gangster, nachdem er aus dem Felsen-zuchthaus entlassen worden war. Der Film heisst «Alcatraz Island» und stammt von dem damals vielbeschäftigten, längst in Vergessenheit geratenen B-Film-Regisseur William McGann. In Edward

Whole Shocking Story» eine Art Gangsterkompendium auf dem Niveau eines bescheidenen B-Movies der dreissiger Jahre.

Viele der Alcatraz-Filme berufen sich auf tatsächliche Ereignisse oder Figuren. Doch bei Licht betrachtet, ist mit jedem ihrer Autoren die Phantasie durchgegangen. Der Doppelmörder Robert Stroud, bemitleideter Held in Frankenheimers «Birdman of Alcatraz», hat nicht nur auf Alcatraz keine Vögel gezüchtet, sondern war ein so ekelhafter Zeitgenosse, dass Burt Lancaster die Rolle zunächst nicht spielen wollte, nachdem er Stroud kennengelernt hatte. Sogar der unlängst erst in die Kinos gekommene Film «Murder in the First», der sich damit rühmt, eine wahre Geschichte zu erzählen, hat in Wirklichkeit die Schicksale von drei verschiedenen Alcatraz-Insassen zusammengewürfelt. Auch die Behauptung der Filmemacher, die Ge-

duzententeams Don Simpson und Jerry Bruckheimer (u. a. «Beverly Hills Cop», «Top Gun», «Crimson Tide») ist es eine ziemlich hanebüchene Story, die sich da abspielt (vgl. Kurzbesprechung 96/158 in dieser Nummer). Bruckheimer hat sein Engagement für den Stoff damit begründet, dass er schon beim ersten Blick in das Drehbuch gewusst habe, dies werde ein Film sein, den die Leute sehen wollen. Warum er das Drehbuch dann allerdings noch dutzende Male hat umschreiben lassen, wird wohl sein Geheimnis bleiben. ■



NEU IM VERLEIH

Zoom

VERLEIH FÜR FILM UND VIDEO

Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9
Tel. 031/301 01 16
Fax 031/301 28 60

Raining Stones

Regie: Ken Loach, Spielfilm, Grossbritannien 1993, 91 Min., 16mm, Fr. 160.–

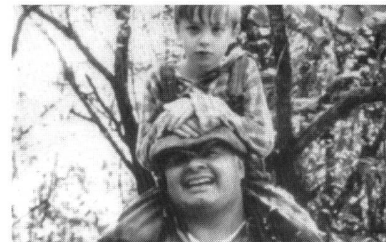
Der britische Regisseur Ken Loach erzählt vom arbeitslosen Bob. Zusammen mit seinem Freund Tommy versucht er, durch Hilfsarbeiten und kleinkriminelle Unternehmungen nebenher etwas Geld zu verdienen, um sich und seine Familie über die Runden zu bringen. Mit grimmigem Humor zeigt der Film, dass sich die Unterprivilegierten von Manchester nicht unterkriegen lassen und trotz widriger Umstände ihre Würde bewahren.



Henry & Verlin

Regie: Gary Ledbetter, Spielfilm, Kanada 1994, 90 Min., 16mm, Fr. 160.–

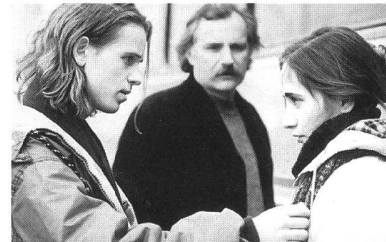
Der Film spielt im ländlichen Kanada während der Depression der dreissiger Jahre. Im Mittelpunkt stehen der autistische 9jährige Verlin und Henry, der geistig zurückgebliebene Bruder von Verlins Vater. Der Knabe lässt niemanden an seinen Gedanken oder Gefühlen teilhaben – ausser seinen Onkel. Mit ihm schliesst er Freundschaft, die beiden verstehen sich auch ohne Worte.



Belma

Regie: Lars Hesselholdt, Spielfilm, Dänemark/Schweden 1995, 75 Min., 16mm, Fr. 150.–

Bosnien: Belma und ihr Vater flüchten mit ihren paar Habseligkeiten in einem Bus nach Kopenhagen, wo sie in einem Containerschiff für Flüchtlinge Unterschlupf finden. In der gleichen Stadt lebt Rasmus mit seinem Vater, einem Antiquitätenhändler. Als Belma eines Tages im Laden erscheint, beginnt eine ungewöhnliche Freundschaft. Die Folgen des Krieges, die Rasmus bisher nur am Computer «gespielt» hat, erlebt er nun aus nächster Nähe.



Letters to Srebrenica

Regie: Daniel von Aarburg, Dokumentarfilm, Schweiz 1995, 56 Min., 16mm, Fr. 70.– oder Video VHS, Fr. 30.–

Der Film beschreibt das Leben der bosnischen Flüchtlinge in der Schweiz aus zwei Perspektiven: Einerseits aus der «inneren Perspektive» eines persönlichen Video-Briefs, den eine 19jährige Bosnierin aus Srebrenica, die seit drei Jahren im Exil in Davos lebt, an ihre beste Freundin in der Heimatstadt richtet. Andererseits aus der klassisch-dokumentarischen «äusseren Perspektive», die das zermürbende Flüchtlingsdasein der jungen Frau und ihrer Familie beschreibt.



Unterwegs

Regie: Gabriele Schärer, dokumentarischer Spielfilm, Schweiz 1995, 50 Min., 16mm, Fr. 90.– oder Video VHS, Fr. 50.–

Für eine utopische Weltsicht ist das Unterwegssein Bedingung. Es war eines der zentralen Themen der 1990 verstorbenen DDR-Autorin Irmtraud Morgner. Der immer wiederkehrende Ort der Handlung im Film ist ein Triebfahrzeug der Berliner S-Bahn. Die Reisen führen zu Frauen, die mit der Autorin bekannt oder befreundet waren und zu verschiedenen Handlungs-orten aus ihrer Literatur. Sachte werden so Wesenszüge ihrer Person und Leit motive ihres Werks ins Licht gerückt.



Oh! Quel beau jour

Regie: Jacqueline Veuve, Dokumentarfilm, Schweiz 1995, 77 Min., 16mm, Fr. 140.– oder Video VHS, Fr. 50.–

Suppe, Seife und Seelenheil: Nach dieser Devise ihres Begründers William Booth leben und arbeiten die Leutnants der Heilsarmee. Am Beispiel von fünf Kandidaten für die Offiziersschule der Heilsarmee in Basel werden einerseits ihr Werdegang – von der Ausbildung über die Beförderung bis zur Amtseinstellung –, andererseits die Schwerpunkte der sozialen und evangelischen Arbeit der Organisation in der Schweiz, Frankreich und Zaïre gezeigt.

